

Verein Stadtbild: Architektenentwurf verhunzt

Bauprojekt in Beuttenmüllerstraße: Vorsitzender äußert sich zum Stopp für Vorbauten / Thema im Ausschuss

Baden-Baden (cri/red) – Mit dem Hausbau in der Beuttenmüllerstraße 28a wird sich am 15. September der Bauausschuss des Gemeinderats beschäftigen. Das teilte gestern der Erste Bürgermeister Werner Hirth auf BT-Anfrage mit. Wie berichtet, hat die Stadt nach Beschwerden von Nachbarn über einen Teil der Baustelle einen Baustopp verhängt. Dieser betrifft zwei Betonquader im vorderen Bereich des Halbhöhengrundstücks, die nicht in den Unterlagen der genehmigten Planung enthalten waren.

Für die beiden Quader ist bei der Stadt nach Aussage von Werner Hirth zwar ein Nachtragsbaugesuch eingereicht worden, allerdings seien die

Unterlagen bisher nicht vollständig.

In den Plänen ist in den beiden unteren Etagen, Keller und Tiefgarage, die mit abgestuften grünen Böschungen verdeckt werden sollen, lediglich eine Tiefgarageneinfahrt zu sehen. Darauf hatten jüngst auch die beiden Fraktionsvorsitzenden im Gemeinderat, Beate Böhlen (Grüne) und Michael Bauer (FDP), bei einem Vor-Ort-Termin aufmerksam gemacht, die beide einen Rückbau der nicht genehmigten Bauten forderten.

Mit dem Bau des sogenannten Townhauses beschäftigt sich auch der Vorsitzende des Vereins Stadtbild, Wolfgang Niedermeyer. Er stellt die Frage, was ein Nachbar machen solle, wenn ihm grobe Abwei-

chungen vom genehmigten Bauantrag auffallen? Und beantwortet sie gleich darauf: „Schnellstens die Bauaufsicht informieren. Immerhin fünf Tage nach der Information an das Bauamt habe eine Baukontrolle stattgefunden, die in den Baustopp mündete“, schreibt Niedermeyer in einer Mitteilung.

Die anschließende Dokumentation zeige, dass der Baustopp wohl unterlaufen und weiter Fakten geschaffen worden seien. „vielleicht, um möglichst viel Substanz zu schaffen, wenn es um die Zumutbarkeit eines Rückbaus geht“. „Da stehen nun zwei Baukörper etwa 4,5 Meter von der Straßenkante weg, wo doch das Haus erst 14,5 Meter von

der Straßenkante beginnen sollte, und die Verwaltung prüft, ob das nicht vielleicht doch genehmigungsfähig ist“, schreibt Niedermeyer weiter, „wir werden sehen.“

Doch was um alles in der Welt sei in den Architekten gefahren, dass er seinen bisher präsentablen Entwurf offensichtlich derart verhunzt? Das lasse sich nicht nachvollziehen. Und was sei mit dem Bauherrn los, der dieses wenig einladende Grundstücksentree markieren müsse? Das ließe sich schon eher nachvollziehen: In Baden-Baden verkaufe sich erstens sowieso alles. Zweitens habe ein Investor immer ein gutes Gewissen, weil er als Gewerbetreibender dafür Sorge, dass Gewerbesteuererinnahmen

zum Wohle der Stadt und ihrer Bürger generiert werden könnten. Mit jedem Quadratmeter versiegelten Bodens und jedem Kubikmeter umbauten Raums mehr Sorge er dafür, dass Baufirmen ebenfalls Umsätze machten, Gewerbesteuer zahlten und Arbeitsplätze erhalten blieben.

„Gestaltungsqualität, Einordnen in die nähere Umgebung, Art und Maß der Nutzung, der Bauweise, der Grundstücksgestaltung – das alles passt wohl nur in Theoriediskussion, wie zum Beispiel ‚Baden-Baden 2020‘. Draußen vor Ort, im richtigen Leben, da zählen andere Werte. Gut, dass sich das nicht jeder Nachbar gefallen lässt“, meint Niedermeyer abschließend.